

Stadtsynode 15.02.2023 / Bericht Stadtdekan

Sehr geehrte Versammlungsleitung,
sehr geehrte Mitglieder der Evangelischen Stadtsynode,
liebe Schwestern und Brüder!

Energiesparkonzept

Ich will zunächst ein paar Worte sagen zur Umsetzung des Energiesparkonzeptes, das wir im September hier in der Stadtsynode beschlossen haben, insbesondere zum Thema „Nicht-Heizen“ von Kirchen. Wir mussten diesen Beschluss damals treffen, weil der Gasliefervertrag des ERV zum 31.12.2022 ausgelaufen ist und der neue Vertrag uns für 2023 ursprünglich knapp 5 mal so hohe Kosten für die Beheizung kirchlicher Gebäude beschert hat.

14 Gemeinden haben Ausnahmen von dieser Regelung beantragt, wenn die Kirche für einzelne Konzerte oder Veranstaltungen geheizt werden musste. Bekanntlich gehen die Heizkosten für die Kirche in diesen Fall zu Lasten der Kirchengemeinde bzw. des Veranstalters, während sonst ja der ERV alle Heizkosten trägt.

Ich hoffe aber doch sehr und appelliere da auch an die Kirchenvorstände, dass dann wenigstens nicht über 15 Grad hinaus geheizt wird. Diese Temperatur wird ja von unserer Landeskirche als Obergrenze für die Beheizung einer Kirche vorgeschrieben.

Nach Auskunft unserer Bauabteilung wurden im Zusammenhang des Energiesparkonzeptes bisher nur wenige Schäden an den Gebäuden gemeldet. Bei den Orgeln gab es offenbar in einigen Kirchen Probleme, also Verstimmungen und Aussetzer. Aber das war wohl keine flächendeckende Problemanzeige.

Nach Ende der Heizperiode wird dann die Bauabteilung eine Auswertung des Verbrauchs und des Rückgangs der Heizkosten sowie der entstandenen Probleme erarbeiten und für die weiteren Beratungen und Entscheidungen zur Verfügung stellen.

Es ist klar, dass der Beschluss, die Kirchen in diesem Winter nicht zu heizen, für die kirchenmusikalischen Veranstaltungen eine erhebliche Belastung darstellt. Hierzu fanden viele Gespräche statt. Der Kirchenmusik-Ausschuss beabsichtigt, in der April-Sitzung dieser Stadtsynode einen Antrag für die nächste Heizperiode einzubringen, der diese Belastungen besser berücksichtigt als unsere bisherige Regelung.

In den vielen Diskussionen über das Energiesparkonzept, zum Beispiel im Gebäude-Ausschuss, wurde ein gemischtes Bild deutlich.

Im Großen und Ganzen sind die Kirchengemeinden sehr verantwortlich mit dieser Situation umgegangen. Die Mehrzahl der Gemeindemitglieder trägt die Entscheidung mit, aber gejubelt hat natürlich auch niemand. Die Leute stellen sich in der Regel auf die niedrigeren Temperaturen ein und ziehen sich wärmer an als früher.

Mancherorts wurden Gottesdienste ins Gemeindehaus verlegt, so wie ich es letzten Sonntag in der Lydiagemeinde im Gemeindehaus an der Auferstehungskirche erlebt habe. Das tut dem Gottesdienstfeiern letztlich keinen Abbruch, auch wenn es in der Kirche natürlich oft schöner ist.

Andererseits habe ich auch eine ganze Reihe von Protest-E-Mails bekommen. Manchmal wurde unterstellt, wir wollten ja nur die Leute aus der Kirche treiben. Nun denn.

In den Ausschussberatungen zu den Auswirkungen der nicht geheizten Kirchen wurde natürlich auch über einen gewissen Rückgang an Gottesdienstbesuchern gesprochen. Das ist nicht von der Hand zu weisen. Andererseits wurde aber auch darauf hingewiesen, dass manches davon auch auf das Konto der Pandemie geht und wir durch die Erfahrungen mit Corona dauerhaft einen Teil der Gottesdienstbesucher verloren haben.

Es wurde in den Diskussionen in den Ausschüssen auch die Hoffnung geäußert, dass man doch bald wieder zum früheren Zustand zurückkehren könne. Diese Hoffnung ist aber auch auf Skepsis gestoßen. Viele räumen ein, dass „früher“ oft unüberlegt geheizt wurde, viel zu viel in den großen Kirchenräumen, oft auch aus Bequemlichkeit, und ohne Rücksicht auf die Kosten, die ja der Solidarverband ERV getragen hat.

Aber dass die Kirchen wieder einmal auf bis zu 18 Grad oder mehr geheizt werden das kann ich mir nicht vorstellen. Das lässt sich auch aus Gründen des Klimaschutzes und der Nachhaltigkeit nicht mehr vertreten. Ich glaube, wir werden uns langfristig auf einen anderen Umgang, einen ökologisch vertretbaren Umgang mit der Heizung unserer Kirchengebäude einstellen müssen.

Immerhin haben wir als evangelische Kirche in unseren beiden Städten unseren Beitrag dazu geleistet, dass die befürchtete Gasmangellage aufgrund des russischen Lieferstopps und des Krieges in der Ukraine in unserem Land nicht eingetreten ist.

Ukraine

Am 24. Februar jährt sich der Beginn des russischen Überfalls auf die Ukraine. Ein Jahr Tod, Leid und Schmerz liegen hinter dem ukrainischen Volk. In den Oblasten Donezk und Luhansk sind es bereits 9 Jahre. Wie viele Monate und Jahre noch vor ihnen liegen, wissen wir nicht.

Der Kirchenpräsident der EKHN, Dr. Volker Jung, hat darum gebeten, am 24. Februar besonders an die Menschen in der Ukraine zu denken und sie in unsere Gebete einzuschließen. Er ruft zu öffentlichen Friedensgebeten in den Kirchen auf. Materialien dazu finden Sie unter www.ekhn.de/ukraine.

Ich schließe mich diesem Aufruf an und bitte die Kirchengemeinden und jeden von uns persönlich: Beten wir für die Menschen in der Ukraine. Beten wir für die Kinder, die Frauen, die Männer, die Schmerz, Angst und Verzweiflung erleiden, die wir uns nicht vorstellen können. Beten wir für die Soldatinnen und Soldaten auf beiden Seiten, die ihr Leben verlieren. Beten wir darum, dass Gott den Aggressoren in die Parade fährt und sie stoppt. – Beten wir in diesen Tagen und Wochen um Frieden - für die Ukraine und für alle Menschen in dieser Welt!

Beobachtermission Fechenheimer Wald

Der Vorstand des Stadtdekanats und des Regionalverbands hat am 05.11.22 entschieden, eine allparteiliche Beobachtermission bei der Räumung des Fechenheimer Waldes einzurichten. Ich habe Ihnen bei der letzten Tagung dieser Stadtsynode schon darüber berichtet. Dieser Entscheidung war eine Anfrage von Bürgerinitiativen vorausgegangen und eine Abstimmung mit dem Frankfurter Polizeipräsidenten Stefan Müller.

Der Vorstand setzte dazu eine Steuerungsgruppe zur Vorbereitung ein, unter Leitung von Pfarrer Dr. Gunter Volz, Pfarramt für Gesellschaftliche Verantwortung. Weitere Mitglieder der Steuerungs- bzw. Vorbereitungsgruppe waren Erika Becker als Mitglied des Vorstands, Pfarrer Matthias Weber von der Philippusgemeinde Riederwald, Dr. Wilfried Kerntke aus dem Ausschuss für Gesellschaftliche Verantwortung, der Leiter unserer Öffentlichkeitsarbeit Pfarrer Ralf Bräuer sowie Pfarrerin Elisa Schneider, Evangelische Gemeinde Bergen-Enkheim aus der EKKW, der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck.

Die Steuerungsgruppe schulte ca. 20 Ehrenamtliche für diese Aufgabe, von denen dann schließlich sieben zum Einsatz kamen. Der Einsatz der Beobachter:innen begann mit dem Beginn der polizeilichen Räumung des Fechenheimer Waldes und den Rodungsarbeiten am 18. Januar und dauerte bis zum 20. Januar, dem Abschluss der Räumung. Neben der kirchlichen Beobachtungsmission gab es auch parlamentarische Beobachter:innen aus dem Landtag und der Stadtverordnetenversammlung.

Diese Form des gesellschaftspolitischen Engagements von evangelischer Kirche ist in Frankfurt neu. Die Rückmeldungen der Beobachter:innen, Bürgerinitiativen und der Polizei zeigen eine positive Resonanz. Durch den Beobachtungseinsatz konnten die kirchlichen Beobachter*innen einen Beitrag zur Deeskalation leisten. Sie haben mitgeholfen, dass die Räumung insgesamt friedlich und transparent verlief. Dieser Erfolg lag unter anderem daran, dass die Steuerungsgruppe mit den beteiligten Bürgerinitiativen und der Polizei in gutem Kontakt und Austausch war.

Das gelungene Experiment einer kirchlichen Beobachtungsmission kann durchaus als ein Modell zur Befriedung zivilgesellschaftlicher Konflikte in der Zukunft angesehen werden. Sie hat mit dazu beigetragen, dass der eigentliche Grundkonflikt nicht von gewaltsamen Begleiterscheinungen bei einer Räumung des zur Rodung vorgesehenen Waldes verdeckt wird. Es geht nämlich eigentlich um die Frage: Wie lässt sich die Verkehrswende in unseren Städten umsetzen? Diese ist angesichts des fortschreitenden Klimawandels heute nötiger denn je. Ich danke allen Beteiligten und der Vorbereitungsgruppe für ihr Engagement!

ekhn 2030

In der Zwischenzeit gin die Arbeit an den mit dem Prozess ekhn2030 verbundenen Strukturveränderungen weiter, in den Kirchengemeinden, und in verschiedenen Arbeitsbereichen des Stadtdekanats und des ERV. Bis zum 15. März erwarten wir die Rückmeldungen der Kirchengemeinden zum Vorschlag des Dekanatsvorstands, welche Kirchengemeinden jeweils welchem Nachbarschaftsraum zugeordnet werden.

Heute morgen zum Beispiel haben meine beiden Stellvertreter, Prodekan Kamlah und Prodekanin Bruch-Cincar, und ich mit den hauptberuflichen Kirchenmusiker:innen über die anstehenden Veränderungen gesprochen, insbesondere durch die zukünftig gemeinsame Verantwortung und Arbeit der Pfarrpersonen, des Gemeindepädagogischen Dienstes und der Kirchenmusiker:innen in „Verkündigungsteams“ in den zukünftigen Nachbarschaftsräumen. Es war ein interessantes und konstruktives Gespräch. Dabei wurde aber auch deutlich, wieviel Arbeit noch vor uns liegt, um diese grundlegende Veränderung der kirchlichen Arbeitsstrukturen auch zuwege zu bringen.

Anfang Januar erhielten wir von der Kirchenverwaltung die Zuweisung der Stellen für den Stellenplan des Stadtdekanats in den Jahren 2025 bis 2029. Das wird ja bekanntlich ein gemeinsamer, integrierter Stellenplan für den Pfarrdienst, den Gemeindepädagogischen Dienst und den kirchenmusikalischen Dienst, also für die „Verkündigungsteams“.

Dabei wurde deutlich, dass - glücklicherweise - keine Kürzungen im Bereich der Kirchenmusik vorgenommen werden, wir also die knapp 15 hauptberuflichen Stellen behalten. Im Gemeindepädagogischen Dienst haben wir eine moderate Kürzung von ca. 17 auf 15 Stellen zu verzeichnen. Ein starker Einschnitt wird es jedoch beim Gemeindepfarrdienst geben. Hier werden die Stellen von ca. 68 Ende 2024 auf knapp 50 Stellen Ende 2029 gekürzt, das ist ein Minus gut 25 %, vollzogen in zwei Schritten Ende 2027 und Ende 2029.

Erdbeben in der Türkei und in Syrien

Neben unserer alltäglichen Arbeit macht mich die Erdbeben-Katastrophe sehr betroffen, die Teile der Türkei und Syrien heimgesucht hat. Momentan ist von 40.000 Toten die Rede, über hunderttausend Menschen sind verletzt, Hunderttausende sind obdachlos. Dabei liegen über die Situation in Syrien noch gar keine verlässlichen Zahlen vor. Die betroffenen Gebiete sind von der internationalen Hilfe kaum oder nur schwer zu erreichen. Die Weltgesundheitsorganisation WHO spricht von der schwersten Naturkatastrophe in diesem Bereich seit einhundert Jahren. Auf wie dünnem Eis wir Menschen doch leben!

Wo soll man anfangen, um die Not zu beschreiben, die die Menschen getroffen hat? Kinder, die nun ohne Eltern aufwachsen müssen, Eltern, die ihre Kinder verloren haben. Eine ganze Region, die schwer traumatisiert ist: In eisiger Kälte draußen campieren müssen, Seuchengefahr und oftmals außer dem eigenen Leben nichts mehr, um zu überleben.

Die Diakonie Katastrophenhilfe arbeitet mit Partnerorganisationen vor Ort zusammen, um an die Menschen zu verteilen, was sie nun am dringendsten benötigen: Lebensmittel, Trinkwasser, Babynahrung, Decken, Winterkleidung für Kinder, Hygieneartikel, Windeln. Außerdem werden Latrinen installiert, Zelte aufgebaut, Heizgeräte und Brennstoff zur Verfügung gestellt.

Ich bitte Sie, auch die Menschen in der Türkei und Syrien in Ihr Gebet einzuschließen und, wenn Sie können und mögen, dann auch für sie zu spenden.

Die WHO spricht davon, dass rund 26 Millionen Menschen aufgrund des Erdbebens humanitäre Unterstützung brauchen. Die Menschen in Syrien leiden seit Jahren unter dem Bürgerkrieg und der Diktatur. Die Naturkatastrophe macht ihre Not noch größer. Die Türkei beherbergt die größte Flüchtlingsbevölkerung der Welt. Sie wurde Zufluchtsort für viele Menschen.

Wie auch immer man die Politik der türkischen Regierung kritisch sieht - jetzt ist es nun notwendig, den betroffenen Menschen Hilfe zukommen zu lassen, damit ihre Heimat oder ihr Gastland für sie wieder zu einem sicheren Ort wird.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!